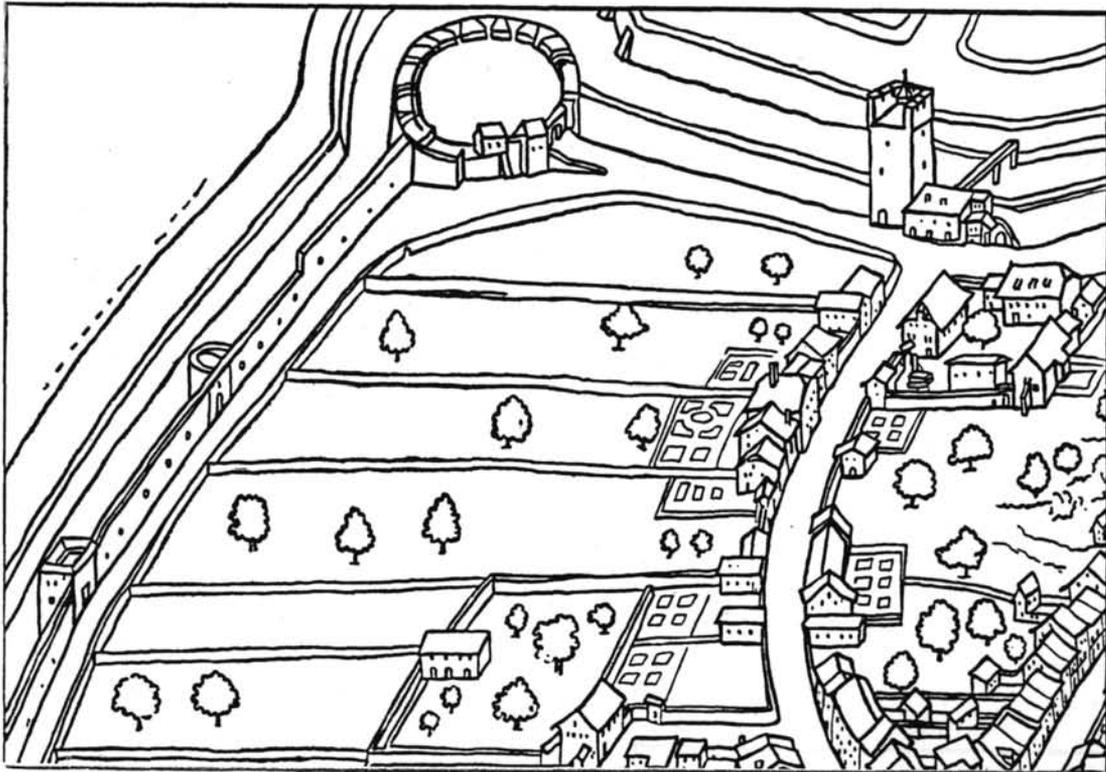


Flurnamen vor dem ehemaligen

"Thore ze Spitalscheuren"

Aeschenbollwerk
mit den Türmen.

Ausgang der
Vorstadt ze Spital-
schüren. (Spitalscheuren).



Ausschnitt aus dem Stadtplan von Matthäus Merian, 1615.

Flurnamen vor dem einstigen

" T h o r e z e S p i t a l S c h e u r e n "

oder mit folgenden anderweitigen Benennungen:

Ausgang der Vorstadt ze Spital Schüren.

Thore ze Spitalscheuren.

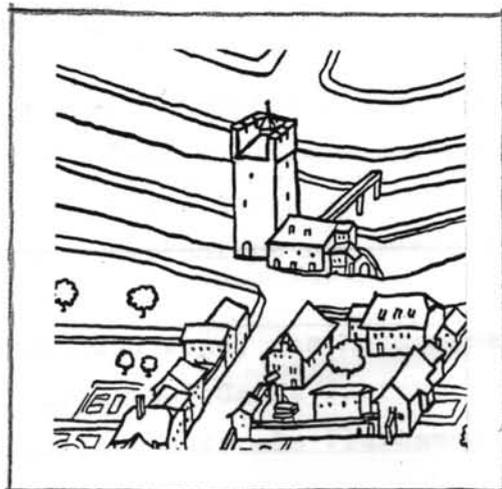
Thore Vorstadt ze Spitalscheuren.

Thore zur Spittelschür.

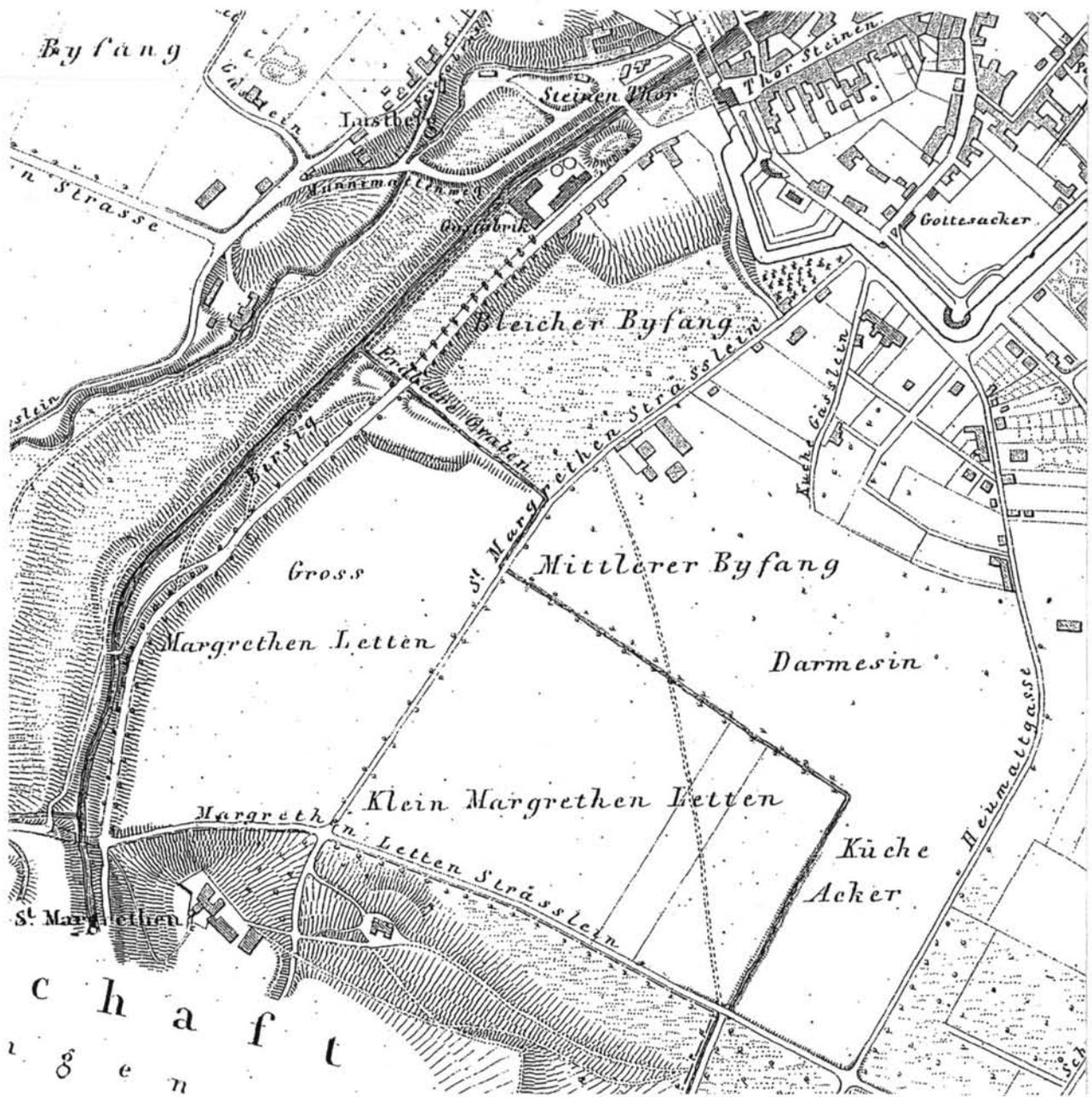
Spithalschüren Thor.

Zusammengestellt aus diversen Quellen-, Plänen- und
Literaturbereichen des Staatsarchivs Basel-Stadt.

Basel, im Januar 2005.



Die Flurnamen vor dem einstigen "Thore ze Spital Scheuren"



Praktisch sämtliche grossen Flurnamen wie Bleicher Byfang, Erdbeere Graben, Gross Margrethen Letten und insbesondere ein Teil von Klein Margrethen Letten und Mittlerer Byfang, sowie Darmesin, Küche Acker und Küche Graben mit einverleibten kleineren Fluren gehören geographisch zum Gundeldingerfeld (Gundeldinger Feld).

Die vom damaligen Spitalschüren Tor ausgehenden Wege, das Margrethen Strässlein, das Küche Gässlein und die Haimat (Heumatt-) Gasse führen in die oben genannten Fluren, deren inhaltliche Bezeichnung aber als Flurnamen vor dem "Thore ze Spital Schüren" zusammengefasst sind.

Thore ze Spitalscheuren

- 1335 Erwähnung des Vorstadttores als "ante portam dictam ze spitalschüren dicto im leyemfelde".
- 1335 Ackhers by Spithals Schüren im Heimer Veld gelegen.
- 1346 Ante portam dictam ze Spitalschüren.
- 1354 Ein Feld vor dem Spitalscheuren ist bezeugt.
- 1369 1½ Jucharten Reben vor Spitalschüren. (Schultheissen Urkunde).
- 1383 4 Jucharten Agker gelegen im Banne zu Basel vor Spitalschürenthor zwischen Herman Schörlis Gut und der frowen gut am dem steinen uf den Weg als man gat gen Sant Margarethen und hinten an Bischoffs Gut. (Clingenthal Urkunde).
- 1385 Zins für Reben vor Spittelschüren in dem cleynen Heimenfelde. (Barfüsser Registratur).
- 1402 Reben im banmo Basiliensis vor Spittels Thor in der Kuchi. (Spital Urkunde).
- 1416 Reben im grossen Heimen vor Spitalschürenthor. (Gerichtsbuch).
- 1422 Ortus in suburbio Spitalschüren prope portam claus am Spithalschürenthor.
- 1422 Vor Spitalschürenthor im Heimen.
- 1435 Reben gelegen ussenhalb des Thores ze Spital uss in der Kuchin, am Weg by Schiebers Guettern.
- 1727 Matten, Reben, Garthen und zwey darauf stehende Häusser bey St. Elisabethen. (Stadt Corpus).

Die Erwähnung dieses Tores Vorstadt ze Spitalscheuren fällt schon vor das Jahr 1335 als "ante portam dictam ze spitalschüren dicto im leyemfelde", und 1346 als "ante portam dicto ze spitalschüren". Der Name Spitalschüren oder Spitalscheuren erklärt sich dadurch, weil diese Scheune im Besitz des Spitals war. Die Lage dieses zweitältesten Basler Spitals - auch Spittel an den Schwellen genannt - befand sich an der obern Freie Strasse im Gebiet der heutigen Bäumleingasse/Kaufhausgasse.

Die Abgrenzung Thorsteinen-Elisabethenstrasse-Wallstrasse bildete einst das Areal der Spittelschür. Das Tor selbst befand sich am obern Rand des Abhanges gegen das Steinentor hinab, sowie als Abgrenzung der Ebene des Gundeldingerfeldes. Da wo die heutige Elisabethenstrasse - die alte Gasse zu Spittelschüren - zum Torausgang führte. Die Stadtmauer führte von beiden Seiten des Tores zum Steinentor mit dem Bollwerk Dorn im Aug von 1548, südlich dabei die Elisabethen-Schanze vom 1623/1624. Dazu gehörte auch der Harzturm, auch Steinhäuser- oder Schäferturm genannt. Andererseits in Richtung Aeschenbollwerk oder Rondell aus der Zeit um 1540 an der rechtwinkligen Südecke der Stadt mit der Mauerstrecke und den drei Türmen zum Aeschentor. Vom einstigen Tore zu Spitalscheuren hinaus führten drei Wege nach Margarethen-Letten, das Kuchegässlein und die Heimatgasse in Richtung Bruderholz.

Urkunden zufolge wurde nach dem Jahre 1362 das Tor zugemauert, doch die Bezeichnung blieb noch über lange Zeit hinaus bestehen. Später wurde diese Gegend dann zwischen dem Eschemer- und Steinen-Tor benannt.

Die Beseitigung der Spitalscheune ist nötig geworden bei der Erstellung der Wallstrasse, früher Bastionsstrasse genannt. Das Ganze fällt mit der Schleifung der Stadtmauer und des Steinentors in die Jahre nach 1859.

Das allerste Spital in Basel gehörte zum Kloster St. Alban, das 1083 gegründet wurde. Ein striktes Gebot, sich um die Kranken, die Pilger und die Armen zu kümmern, gehörte auch zu den Grundsätzen der Cluniazenser. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt errichteten die Mönche von St. Alban an der Ecke zwischen der St. Alban-Vorstadt und dem Mühlenberg (Haus zum Schöneck) ein Hospital. Am 15. Mai 1280 legte der Abt von Cluny in einem Brief an den Prior zu St. Alban genaue Regeln fest, wie ein vom Klostersgut gesonderter Fonds für die Krankenpflege zu verwenden sei. Dieses Spital wurde beim Stadtbrand von 1417 nicht mehr aufgebaut. Auch das Spital oben an der Freie Strasse

wurde 1838 in den Markgräfler Hof an die Hebelstrasse verlegt und 1842 endgültig aufgegeben.

Das Wort Spital stammt aus dem mittellateinischen hospitale. Spital - wie auch immer die Schreibart gewesen war - ist ein Gast- oder Fremdenhaus. Es nahm auch Arme, Blinde, Lahme und selbst Mittellose auf, die zuweilen bis an ihr Lebensende gepflegt wurden. Alles was das Spital brauchte, vor allem Lebensmittel, Wäsche und Holz erhielt es von reichen Bürgern oder von der Stadt geschenkt. Reiche Leute bezahlten die Zeche, während Arme umsonst unterkamen. Dem Spital wurden auch zahlreiche Ländereien wie Wiesen, Matten, Aecker- und Rebgelände vor den Toren und Mauern der Stadt vermacht.

Steinen- oder Hertor

Man hatte sich erzählt, dass dieses Tor von den Heeren seinen Namen erhalten hatte, mit welchem Rudolf von Habsburg nach seiner Erhebung auf den Königstron von St. Margarthen hier in die Stadt gezogen war, dies stimmt aber nicht. Sein ältester Name um 1350 war "Hers Thor", und der Geschlechtsname Her kam bei uns in Basel nicht selten vor, das ist auch der Geschlechtsname welcher auch im Namen Hersberg steckt.

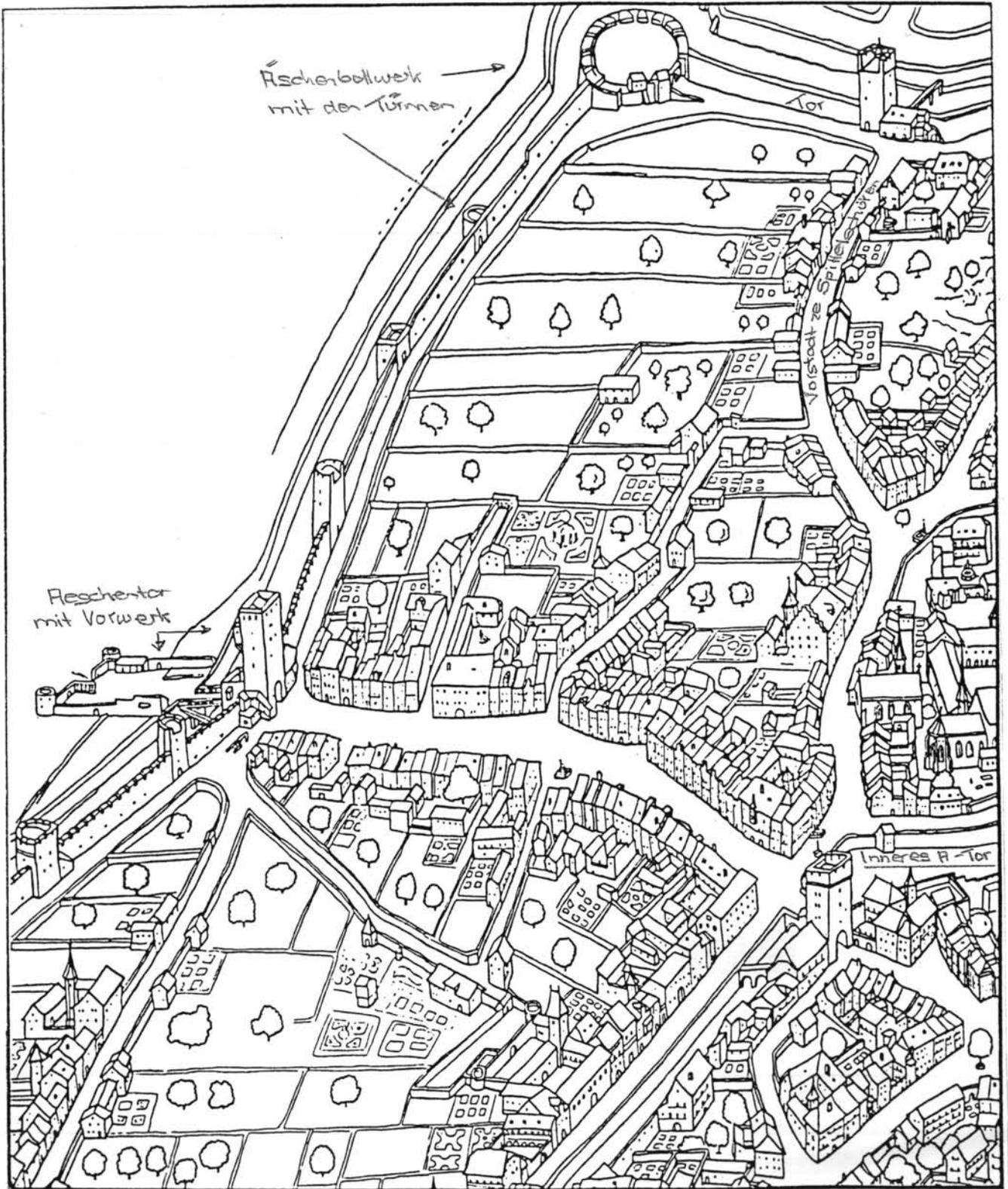
1532 Herthor am Steinen.

1549 vor dem Herthor, so gen samnt Margrethen zu.

Das Festungswerk bei der Spittelschüren wurde auch "Pastion bey der Spitthal-Scheur" genannt.

Das alte Spital des
Klosters St. Alban.





I DIE AESCHENVORSTADT 1615



Merian-Plan von 1615: Die obere Freie Strasse.

K a p e l l e z u S t . E l i s a b e t h i n d e r

V o r s t a d t z u S p i t a l s c h e u e r n

Die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, die von 1207 - 1231 lebte, gilt als Patronin der Bäcker, Bettler und Barmherzigen Schwestern.

Der Abt von St. Gallen, Konrad von Bussnang, der am 20. Dezember 1239 starb, war der erste der in der Schweiz der heiligen Elisabeth eine Kapelle mit einem Altar erbaute.

In Basel befanden sich bereits um 1280 der hl. Elisabeth geweihte Altäre in der in diesem Jahr erbauten Deutschherren-Kapelle an der Rittergasse und im Frauenkloster Maria Magdalena an der Steinen. Die Stiftung des Festes der hl. Elisabeth zu St. Peter erfolgte durch "quidom devotus bi Elisabet" im Jahre 1316.

Das 1250/1260 gegründete neue städtische Spital "an den Schwellen" hatte 1288 sein freies Land am Birsig abgetreten. In der Vorstadt ze Spital-Schüren wurde ein eigener Begräbnisplatz angelegt und wahrscheinlich auch eine kleine Kapelle erbaut, verbunden mit einer Klausur für Schwestern und Brüder zur Krankenpflege, Bestattung und Totenklage. Sie war damals der volkstümlichsten Vertreterin der Barmherzigkeit geweiht, denn 1301 wird der Begräbnisplatz des Spitals zu St. Elisabeth gelegen bezeichnet.

Am 04. April 1502 schliessen die Pfleger des Spitals mit Meister Konrad Hochherz dem Maurer einen Vertrag ab über die Erneuerung der St. Elisabethenkirche ab. Am 03. Mai 1515 bewilligte der Rat den Abbruch und Neubau von Kirche und Bruderhaus zu St. Elisabeth, und 1516 war der Neubau beendet. 1643 wurde die Elisabethenkapelle erneuert. In den Jahren 1769/1770 wurde im Inneren eine Treppe zur Empore erstellt, 1782 eine neue Orgel, und 1827 Instandstellungsarbeiten ausgeführt mit neuen Bänken.

Am 02. Februar 1857 genehmigte der Grosse Rat den Bau einer neuen St. Elisabethenkirche nach den Bestimmungen der Stiftung Christoph Merian (1800-1858), der die gesamten Baukosten übernahm. Die Bauarbeiten begannen bereits am 06. Mai 1857, und am 01. Juni 1874 wird der erste Gottesdienst in der neuen Kirche abgehalten. Vom 06. - 28. August 1864 fand der Abbruch der alten St. Elisabethenkapelle durch Baumeister Bruckner statt.

Am 26. März 1866 übergibt die Witwe Margaretha Merian-Burckhardt die neue St. Elisabethenkirche der Kirchen- und Schulgutkommission von Basel-Stadt.

Z w i s c h e n E s c h e m e r (Aeschen) -

u n d S t e i n e n - T o r (Herthor)

- 1422 4 Jucharten Reben zwischen Eschemer- und Steinentor,
gelegen im Heymen.
- 1465 Zwischen Eschemer- und Steinenthor im Schorrenberg.
(Frönungsbuch).
- 1475 Rebgarten zwischen Eschemer- und Steinenthor im Heyma.
- 1505 Reben zwischen Eschemer- und Steinenthor im Schorren.
- 1575 Reben zwischen Eschemer- und Steinenthor im Heimat.
- 1596 Reben zwischen Eschemerthor und dem grossen Bollwerk.
- 1692 Rebackher im Löwengässlein zwischen Eschemer- und
Steinenthor. (Stadt Corpus).
- 1770 Zwischen Aeschen- und Steinenthor im Heumath.
- 1815 Zwischen Eschemer- und Steinenthor in der Heimath-
Gass.
08. Mai 1818 Reben und Pflanzland im Stein Mehlin genannt zwischen
Eschemer- und Steinen-Thor.

S a n k t M a r g a r e t h e n L e t t e n

M a r g a r t e h e n L e t t e n / L e t t e n a c k e r

G r o s s M a r g a r e t h e n L e t t e n

I m g r o s s e n L e t t e n

K l e i n M a r g a r e t h e n L e t t e n

- 1400 20 Jucharten in dem Letten.
- 1418 26 Jucharten im Letten nechst den Spitalgütern.
- 1422 2 Jucharten unter Sant Margrethen, stosset an Spitals -
Güter und an Guntottingerweg.
- 1423 12 Jucharten Agkers under sant Margreten in dem Letten.
- 1425 Von der Halden ob Spitalacker vor Steinen-Thor uff den
Weg gegegn Sannt Margarethen.
- 1431 In den Letten oberhalb dem Birsich (Birsig).
- 1456 3 Jucharten liegen an dem Weg als man von des Spital-
schüren ze St. Margrethen gat. (Fertigungsbuch).
- 1461 Leymgrube am Margrethenweg.
- 1511 Im cleinen Margrethen Letten an Sankt Margrethenweg.
- 1537 Im kleinen Margrethen Letten.
- 1565 Im grossen Margrethen Letten.
26. April 1571 Reben gelegen im St. Margrthen Gesslin. (Frönungsbuch).
- 1592 23 Jucharten im grossen Margrethen Letten.
24. April 1596 Reben im Löchlin zwischen dem Küche- und St. Margrethen-
gässlein.
29. Oktober 1611 13 Jucharten Feldt in einem Byfang an St. Margrethen-
strasse neben Spittalsletten.

1710 Reben an St. Margrethenstrass, gegen Kuchingässlein zu.
1753 2 Jucharten Acker im Letten unter sant Margareta.
(Notariatsarchiv).

19. Juni

1818 $1\frac{1}{2}$ Jucharten Ackhers bey der Lettgruben beim St. Margarethengut. (Kantons Blatt).

1820 Gross Basel, Section D, No. 12.
" Gross Margrethen Letten "
34 Jucharten, 239 Ruthen, 29 Schuh.
Spital Gut. (Gescheidsregister).

1820 Gross Basel, Section D, No. 13.
" Kleine Margrethen Letten "
Acker: 29 Jucharten, 236 Ruthen, 34 Schuh.
Spital Gut. (Gescheidsregister).

1820 Gross Basel, Section D, No. 15.
" Margrethen Letten "
Acker: 6 Jucharten, 235 Ruthen, 26 Schuh.
(Gescheidsregister).

1820 Gross Basel, Section D, No. 20.
" Auf dem Inneren Letten "
Ackerland. (Gescheidsregister).

14. November

1826 Rathsherr Hartmann tritt an Witwe Anna Maria Preiswerk - Jselin in der Section D, No. 19, längs des Spitalgut liegend - Margrethen Letten - , 97 Ruthen und 81 Schuh altes Mass ab.

I m G r o s s M a r g r e t h e n L e t t e n

1565 Im Grossen Margrethen Letten.

1592 23 Jucharten Land im Grossen Margrethen Letten.

1820 Gross - Basel, Section D, No. 12.

" Gross Margrethen Letten "

34 Jucharten, 239 Ruthen, 29 Schuh.

Besitzer: Spithal Gut.

(Gescheidsregister).

I m K l e i n e n M a r g r e t h e n L e t t e n

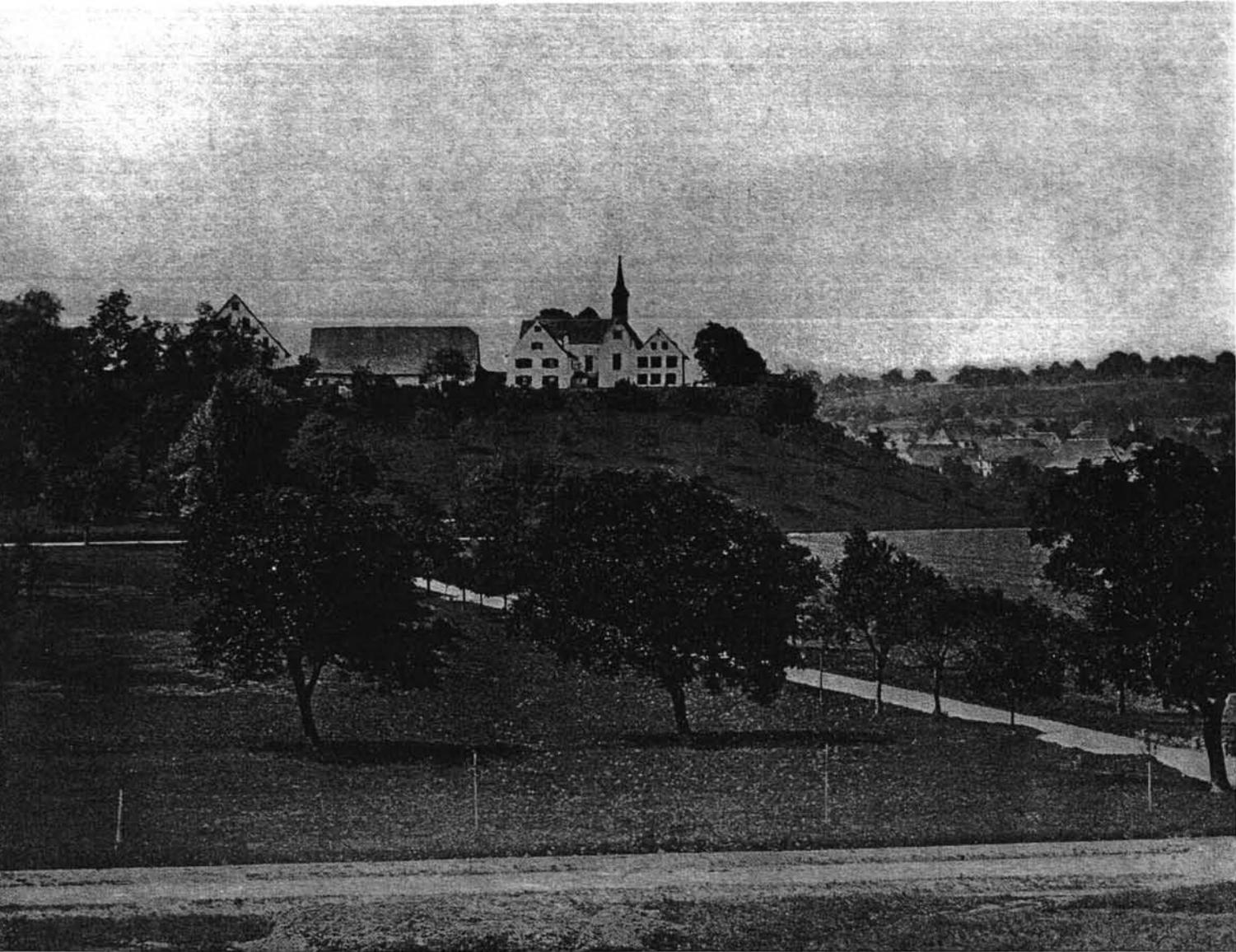
- 1408 Im cleinen Margrethen Letten. (Spital Zinsbuch).
- 1511 Im cleynen Margrethen Letten am sant Margrethen Weg.
- 1537 Im kleinen Margrethen Letten.
- 1682 Uff Klein Margrethen Letten.
- 1753 2 Jucharten Ackhers im Kleynen Margrethen Letten
unter sant Margareta. (Notariatsarchiv).
- 1763 Auf dem Kleinen Margrethen Letten.
- 1820 Gross - Basel, Section D, No. 13.
" Klein Margrethen Letten "
Ackerland.
29 Jucharten, 236 Ruthen, 34 Schuh.
Besitzer: Spithal Gut. (Gescheidsregister).

M a r g a r e t h e n L e t t e n

Vor der Niederlegung des mittelalterlichen Mauerrings der Stadt war es ein einfacher Feldweg, der beim bereits im 14. Jahrhundert zugemauerten "Thorzer Spittelschüren" seinen Anfang nahm. Das ist heute jene Stelle am Ende der Elisabethenstrasse, in etwa beim Verwaltungsgebäude der Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden. Der Weg zog sich durch weite Obstwiesen und Felder bis an den Fuss des Margarethenhügels hin. Das Flurgebiet hatte eine Ausdehnung oberhalb der Binningerstrasse bis etwa zur Pfeffingerstrasse, dazu gehörten auch der Bleycher- und mittlere Beyfang oder Bifang genannt. Die Stätte von Margarethen umwindet ein reicher Kranz von Sagen. Drei christliche Jungfrauen - so erzählt die Ueberlieferung - seien auf der Flucht von den Nachstellungen der Heiden bis in die Gegend von Basel gekommen. Sie hätten sich auf drei Hügeln in der Umgebung der Stadt als fromme Klausnerinnen nieder gelassen. Margartha auf den Hügel bei Gundeldingen, Ottilia auf der Tüllinger Höhe und Chrischona droben über Bettingen. Allabendlich hätten die drei Einsiedlerinnen ein Feuer entzündet um sich dadurch ein Lebenszeichen zu geben, bis schliesslich mit dem Tod der Jungfrauen ein Licht nach dem andern erloschen sei. Das Margarethen-Kirchlein wurde 1251 erstmals urkundlich erwähnt. Die Schwesternklausur bildete den Kern des späteren Margarethen-Gutes. Nach der Reformation wurde es zunächst durch die städtischen Behörden verwaltet, dann mehrmals durch private Käufer den Besitzer wechselte. Im Jahre 1896 ging das Margarethen-Gut durch Kauf an die Stadt Basel.

Der Flurboden von Margarethen ist geologisch durch den schweren Lehmlöss charakterisiert, im Gegensatz zu den mit Kies und Geröll vermischten leichteren Sandlöss. Der Letten bedeutet lehmiger, tonartigen Mergel enthaltener Boden. Er kommt in diversen Verbindungen in Basel vor.

Im Jahre 1860 wurde teilweise auf diesem Feld der Centralbahnhof in Betrieb genommen. 1862 wurde das Margarethen-Strässlein zur Strasse ausgebaut. Bis um 1930 blieb die noch unverbaute Margarethen-Matte der Vordergrund des Margarethen-Hügels. Vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 fand hier die Mobilisation der Basler Truppen statt. Im Jahre 1926 fanden hier die Feierlichkeiten und das grosse Festspiel der 425-jährigen Wiederkehr des Tages des Eintritts in den Bund der Eidgenossen statt. Mit der Abstimmung vom 01./02. November 1930 fiel der Entscheid, denn die Stadt Basel tätigte den Ankauf dieser Margarethen-Matte, die damals dem Bürgerspital gehörte. Damit setzte auch sukzessive die Bautätigkeit ein.



St. Margarethenkirche, im Vordergrund der Margarethen-Letten mit seinen Matten (um 1870)





1795 - St.Margrethen - Militärisches Uebermittlungsgerät

(Aus: Das verschwundene Basel/E.A.Meier, Basel)

I m L ö c h l i n

24. April 1596 Reben im Löchlin zwischen Sankt Margrethen Gässlin
und Küche Gässlin.

Loch bedeutet in unserem Namengebrauch meistens eine Vertiefung in der Landschaft, Bodenmulde oder tiefer Einschnitt. Im weiteren auch eine Stelle oder Senkung. Hier könnte es sich um ein Wasserloch handeln. Laut dem Schweizerischen Idiotikon Bd. III bedeutet Loch, Löchen oder Lohen ein Grenzzeichen von Pfählen, Bäumen, auch für Marche = Grenze.

Bleiche Byfang / Mittlere Byfang

Bleiche Beyfang / Bleicher Beyfang

- 1709 Bleyche Beyfang, so dem gässlein uff St. Margrethen zugehet, obsich dem Erdbeerigraben stosset. (Spital-Urkunde).
- 1794 5 Jucharten Mattland, die Bleiche Matten, nebst dem darauf stehendem Gebäude und einem Sodbrunnen vor dem Steinen-Thor. 1407 von einer Walke vor Steinenthor. 1486 Walchin gelegen ist vor dem Steinen-Thor am obern Birsich (Birsig).
- 1820 Gross Basel, Section D, No. 14.
" Mittlere Byfang "
Matten: 13 Jucharten, 75 Ruthen, 17 Schuh.
Besitzer: Spital
- 1820 Gross Basel, Section D, No. 11.
" Bleicher Bifang "
Matten: 17 Jucharten, 180 Ruthen, 43 Schuh.
Spital - Guth.

Bleiche Byfang

Bleicher Beyfang

Mittlere Byfang

Das war der Byfang oberhalb der sonnigen Halde des Erdbeergrabens, zum Flurgebiet des Margarethem - Letten gehörend, im Gundeldingen. Das hatte mit einer allfälligen bleichen Gesichtsfarbe gar nichts zu tun. Hier spannten die in der Steinen wohnenden Tuchbleicher ihre Tücher aus. Davon erhielt das Grundstück den Namen "Bleicher Beyfang". Heute ist dieser Name aber nicht mehr bekannt.

B i f a n g / B e y f a n g / B y f a n g

Der alte Flurname Bifang, Beyfang oder Beifang - deren es damals mehrere im Basler Stadt-Bann gab - ist ein aus der Allmend ausgeschiedenes, durch Hecken, Zäune, Wald, Graben oder Furchen eingefriedetes Acker- oder Wiesland. Gleiches gilt für das jüngere Wort "Einschlag", das in der wissenschaftlichen Terminologie (Gesamtheit der in einem Fachgebiet üblichen Fachwörter und Fachausdrücke) verwendet wird. Wie bei der Bunte - was eingezäuntes Land bedeutet - wird auch hier eine Parzelle bezeichnet, die durch künstliche Massnahmen von der Umgebung ausgegrenzt wurde. Damit nicht unter den Flurzwang fallend, sondern der Individualnutzung (Recht der Persönlichkeit, dem Einzelnen eigentümlich) offen stand.

Vom Etymologischen (Wortherkunft, Wortgeschichte) her geht die erste Wortsilbe auf das althochdeutsche (Zeitlich vor 1100) Präfix (Vorsilbe, vorn anhalten) bi - im Sinne von um - herum zurück. Im mittelhochdeutschen (Zeitlich von 1100 - 1500) findet sich bivanc, befähen = umfassen, einzäunen. Im weiteren wäre daraus abzuleiten: Bi = um etwas herum, also bifahan = Umfängen (Bifang), infaham = Einfängen (Ifang), bizuna = Umzäunung (Bitzi) und biwund = was sich herumwindet (Bünt).

Lamdläufig wäre Bifang (männlich) oder Beifang auch als Ackermass zugänglich, nämlich 1 Hufe = 30 Bifange. Hufe = Landanteil einer Bauernwirtschaft, etwa 30 Morgen. Morgen = Osten = Tagesanfang.

E i n s c h l a g

Einschlag ist ein Grundstück, das vom allgemeinen Weidgang durch Umzäunung (Grenze) oder durch Anlegen von Gräben entzogen wurde, um damit die Viehwirtschaft zu heben. Gilt auch für die Bezeichnung von Pflanzland.

B ü n t e / B ü n t e n / B ü n t e n f e l d

Der Name leitet sich vom althochdeutschen (Zeitspanne vor 1100) piunda, biunta und biunt, sowie vom mittelhochdeutschen (Zeitspanne 1100 - 1500) biunte, biunde ab, was eingezäuntes Land bedeutet. Dieses Land wurde mit Karst und Haue und nicht mit dem Pflug bearbeitet. In der konkreten Bedeutung: Zur Zeit des Weidgangs ein von Allmend und Zelge durch Einzäunung abgeschlossenes und der privaten Nutzniessung vorbehalten. Dann nach und nach in Privatbesitz übergehendes und infolge regelmässiger Bewirtschaftung besonders ein ertragreiches Grundstück.

M i t t l e r e r B y f a n g

1820 Gross - Basel, Section D, No. 14.

" Mittlere Byfang "

Matten.

13 Jucharten, 75 Ruthen, 17 Schuh.

Besitzer: Das löbliche Spital.

(Gescheidsregister).

Der wohl einst auch eingezäunte, dem Spital gehörende Mittlere Byfang, ist längst dem Bau des Central Bahnhofes gewichen. Wo sich Matten befanden, dehnen sich heute die Gleisamlagen aus.

Etymologisch geht die erste Wortsilbe auf das althochdeutsche Präfix bi- im Sinne von um, herum zurück, wie es auch im althochdeutschen bizuma für Umzäunung, und im althochdeutschen piunta, im mittelhochdeutschen biwende für einen umzäunten Platz vorliegt. Das mittelhochdeutsche bivanc bezeichnet einen Umfang, bzw. ein eingefasstes Gebiet. Entsprechend könnte auch die Umwandlung von Acker- in Mattland erfolgt sein.

Das gleiche gilt auch für Einschlag und Bünten. Darunter sind auch die Bezeichnungen Egerten/Aegerten zu verstehen, auch diese waren in älterer Zeit nicht Gemeingut.

D a r m e s i n

14. August 1566 3 Jucharten Ackhers im Darmesin.
(Fertigungsbuch).
- 1820 Gross - Basel, Section D, No. 14a.
" Darmesin"
Matten und Ackerland.
10 Jucharten, 85 Ruthen, 44 Schuh.
(Gescheidsregister).

Dieser Flurname war noch bis um 1850 bestehend, und kennzeichnete jenes Land, wo jetzt der südöstlichste Teil des Bundes-Bahnhofes mit den Gleisanlagen liegt.

Die Darmesin, Daremsin oder Darmasin waren Basler Familien; das so genannte Grundstück war in Ihrem Eigentum.

Im Generalregister des Basler Historischen Grundbuches der Personennamen zwischen 1551 - 1600 findet sich ein Ambrosius und David Darmasin an der Freie-Strasse. In der Zeitepoche von 1601 - 1650 ein Zacharias Darmasin am Blumenrain.

Im Jahre 1577 ein Darmasin in der Domprobstei.

In den Basler Chroniken von Felix Elatter aus der Beschreibung der Stadt Basel um 1610 ist ein Jakob Darmasin erwähnt.

I n d e r K u c h i

K ü c h e n - A c k e r

- 1375 in loco dicto In der Kuchi. (Domstift).
- 1406 Vor dem Herthor in der Kuchi. (Gerichtsbuch der mindern Stadt).
- 1418 Reben vor Spitalscheuren-Thor in der Kuchi.
- 1430 Zwinger's Acker in der Kuchin. (Spital Zinsbuch).
- 1436 In der Kuchy. (Spital Zinsbuch).
- 1439 Reben vor dem Her-Thor in der Kuchi. (Spital Urkunde).
- 1441 Reben uff dem Graben in der Küche gelegen.
- 1445 Reben gelegen in der Küchen. (Spital Zinsbuch).
- 1452 Rebgarten in der Küche.
- 1459 Reben in der Kuchi gelegen.
- 1459 8 Jucharten Reben und Blossglend in der Kuchi.
- 1470 Reben in der Kuchin gelegen. (Spital Urkunde).
- 1475 Reben und Blossgländ zwischen Eschemer- und Steinen-Thor in der Kuchi gelegen. (Frönungsbuch).
- 1485 Reben i der Kuchi glegen.
- 1487 Acker in der Kuchi.
- 1493 in der Kuchy.
- 1494 Reben in der Kuchi. (Fertigungsbuch).
- 1500 Zum Steinen-Thor hinaus im Kuchigesslin. (Domstift).
- 1509 Rebacker gelegen obwendig Steinenthor hinder Spital-schüren in der Kuchy.
- 1523 Rebacker in der Kuchy. (Domstift).
- 1532 4 Jucharten Acker und Blossfeldt in der Kuchi und zinsen diese an das Spissamt (Speiseamt).
22. Mai 1557 Rebacker zwischen Eschemer- und Steinen-Thor im Kuchyesslin. (Fertigungsbuch).

21. Februar 1562 $\frac{1}{2}$ Juchart Reben in der Kuchi.
18. Januar 1570 Blossglendt im Kuchingesslin gelegen.
- 1578 Matten vor dem Herthor (Steinenthor) in der Kuchin als man gen Margarethen gadt durch die Gassen vor der Spitals-Schüren über dess Spitalackers by dem Creutz gelegen. (Frönungsbuch).
28. Oktober 1581 Reben im Kuchigesslin. (Fertigungsbuch).
- 1581 gibt Zins vom Reben im Kuchin Gesslin. (Spital Einnahmen).
- 1667 2 Jucharten Blossglend im Kuchlinacker.
- 1682 Küche Acker.
- 1682 uff Letten im Küche Acker.
- 1692 Kuchin Ackher genannt. (St. Alban Corpus).
- 1716 Oben am Berg bey der Spitthalbleiche, nidsich am der Kuchi Gasslin stossend.
- 1749 Kuchinackher genannt. (Stadt Corpus).
- 1763 Auf dem Letten im Küche Acker.
- 1781 Reben mit Häuslin vor dem Steinenthor, oberhalb dem Thorberg, hinten am das Kuchigässlin stossend.
- 1820 Gross Basel, Section C, No. 326 - 337
" Küchen Acker " auf dem Bruderholz.
Acker- und Mattland. (Gescheidsregister).
- 1820 Gross Basel, Section D, No. 14c
" Küchen Acker "
17 Jucharten, 207 Ruthen, 99 Schuh.
Spital Gut. (Gescheidsregister).
- 1820 Gross Basel, Section D, No. 25.
" Im Kuchen Gässlein "
Matten. (Gescheidsregister).
- 1850 Küchengraben, Küchen-Graben.

I n d e r K u c h i

K ü c h e n - A c k e r

Das Kuchegässlein führte einst vom Thore zu Spitalscheuren hinaus, durch die Küche Aecker - auch in der Kuchi oder in der obern Kuchi genannt - zum Küchen-Graben. Diese gehörten allesamt zum damaligen bischöflichen Speiseamt. Wir haben sie als Pflanzplätze oder Anbaufläche vorzustellen, aus denen die Küche des Bischofs ihr Gemüse bezog. Die eine Flurbezeichnung Küche-Acker bezeichnete ein Teilgebiet des heutigen Bundesbahnhofes und zog sich bis zum Gundeldinger-Strässlein, auf dem Gundeldingerfeld hin. Der andere Küche Acker befand sich auf dem Bruderholz und hatte damit auch die gleiche Bewandnis.

Das Wort Küche, Chuchi stammt aus dem spätlateinischen coquina = Küche. Es gehört zum lateinischen coquere = Kochen, im althochdeutschen chuhhina. Die Küche bedeutet eigentlich Kochraum.

Das Schweizerische Idiotikon gibt auch Auskunft über Chuchi, Küche. Chuchi bedeutet Höhle oder Höhlen unter überhängenden Felsen wo die Vaganten sich aufhielten. Auch dem Teufel wird zur Bereitung der höllischen Gastmähler eine Küche zugeschrieben. Der Name "Tüfels Chuchi" haftet an mehreren Oertlichkeiten. Doch diese soll ihren Namen erst zur Zeit der Helvetik erhalten haben, als die fremden Soldaten in einer künstlich erweiterten Bodenvertiefung im Walde eine grosse Feldküche errichteten. Die Küche als Teil der Kirchen mag wohl übertrieben sein. Doch der von den Klöstern neben dem Refektorium (Klosterspeisesaal) angebrachten Küche ist sehr realistisch. Ebenso der Küchenmeister in einem Kloster, sowie die Küchenordnung aus dem Jahren 1495 und 1688.

Küchen-Graben: Durch diesen floss ein kleiner Bach gegen das Steimentor hin dem Birsig zu.

Weitere Flurnamen im Kuchi Acker

- Küchen Graben, 1441.
- Küchen Gässlein, 1500.
- Zwingers Acker, 1430.
- Lupsingers Acker, 1505.
- Steinäckerlin, 1732.

A u f d e m G u n d e l d i n g e r f e l d

K ü c h e n - G ä s s l e i n

Das Küchengässlein führte von dem "Thore ze Spitalscheuren" hinaus durch die Küchenäcker, die auch In der Kuchi, oder Im der obern Kuchi genannt wurden.

Das Küchengässlein vereinigte sich nach wenigen hundert Metern wieder mit dem vom gleichen Punkte der Stadtbefestigung ausgehenden Heumattgasse, und führte hinauf zum Bruderholz.

1487 Die Aecker im der Kuchi.

Chuchiacker wird auch in der mundartlicher Form festgehalten.

Küche stammt aus dem lateinischen coquina, und findet sich als Form Kuchi wieder.

Im althochdeutschen chuhhina und im mittelhochdeutschen Kuche = Küche.

A u f d e m G u n d e l d i n g e r f e l d

K ü c h e n G r a b e n

1441 Reben uff dem Graben im der Küche gelegen.

1820 Gross - Basel, Section D.

 " Im Kuchen Gässlein "

 Matten.

 (Gescheidsregister).

1826 Im Kuchen Gässlein. (Kantons Blatt).

1850 Küchen Graben.

A u f d e m G u n d e l d i n g e r f e l d

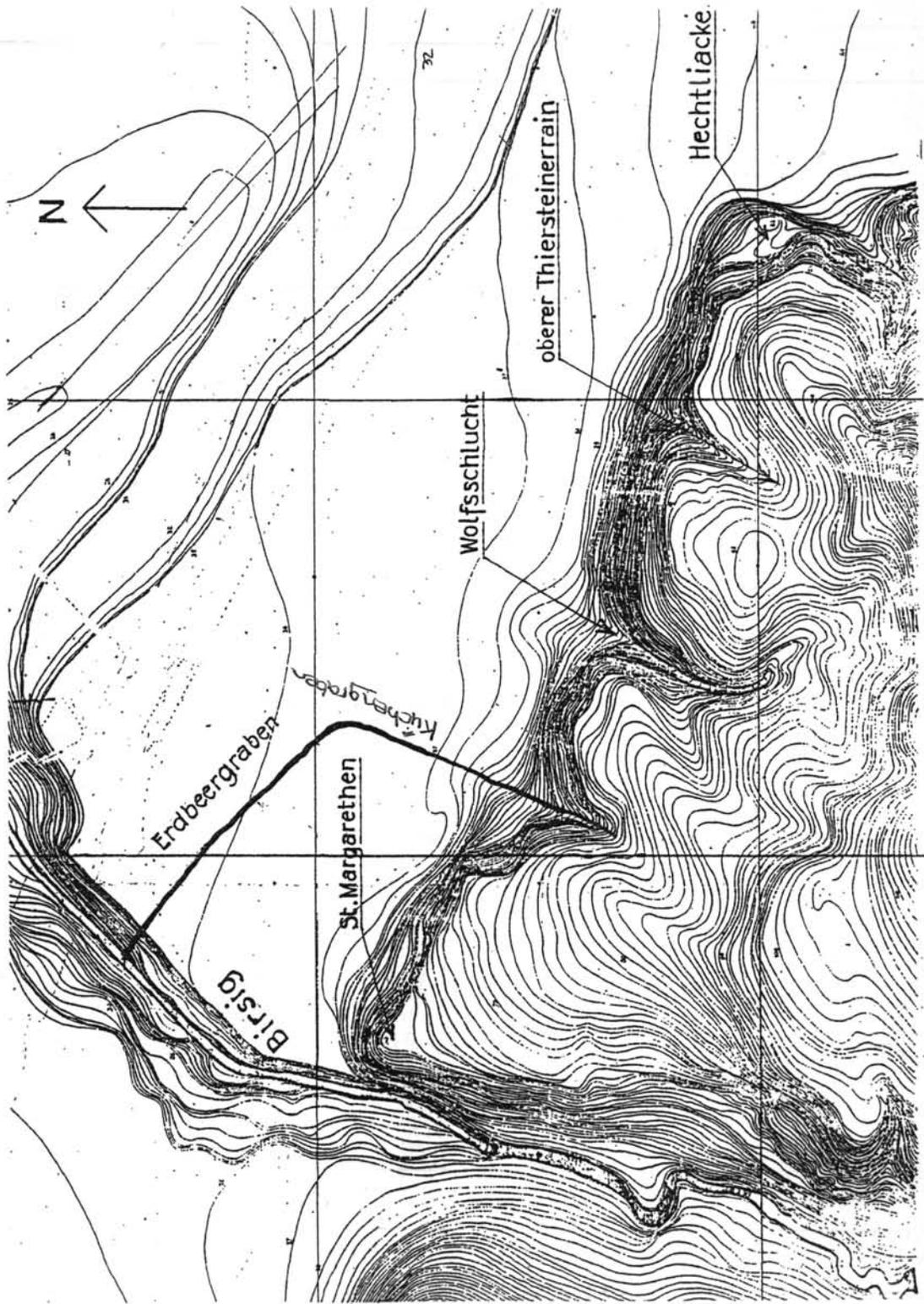
K ü c h e n g r a b e n / K ü c h e n - G r a b e n

Der Nordabhang des Bruderholzes, südlich der ummauerten Stadt, war damals noch reich am Obstbäumen, Reben und Wald. Bis ins 19. Jahrhundert hinein genoss man von oben aus einen herrlichen Ausblick über das weite, offene Gundeldingerfeld nach der Stadt.

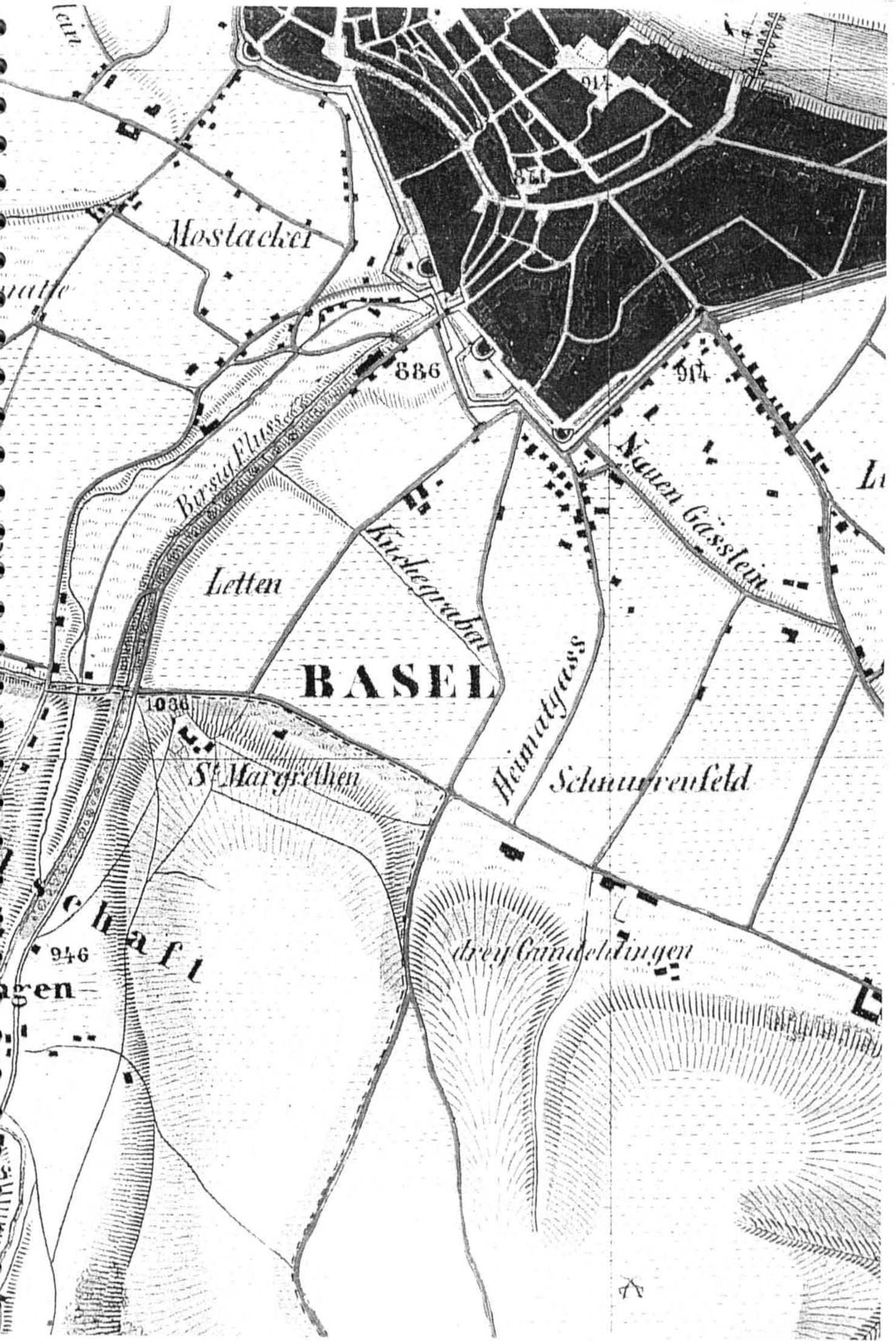
Dieser Gundeldinger- oder Bruderholzrain wird durch drei markante Einschnitte gekennzeichnet. Im ersten verläuft der heutige Untere Batterieweg und in dessen Verlängerung die Schäublin- und Marignano-Strasse. Diese eine Entwässerung des Bruderholzplateaus erreicht im Gundeldingerfeld als Küchen-Graben und im unteren Teil als Erdbeergraben schlussendlich den Birsig in der Talsohle. Er verlief in Richtung des heutigen Winkelriedplatzes, wo er rechtwinklig nach Westen abbog und sich im Steilufer des Birsig einschmitt. Dieser Teil wurde später Erdbeer-Graben genannt, der dem Bach als einziger rechtsseitigen Zufluss im Kanton Basel-Stadt den Namen gab. Heute wird diese Erinnerung als Strassenname festgehalten.

Der Name Küchengraben stammt von den Küche-Aeckern welche das Gewässer durchfloss. Die Küchenäcker gehörten zum damaligen bischöflichen Speiseamt. Das waren Pflanzplätze aus denen die Küche des Bischofs das Gemüse bezog.

Als Graben wird eine natürliche oder künstliche, enge Vertiefung im Gelände bezeichnet. Stammt aus dem althochdeutschen = grabo, und dem mittelhochdeutschen = grabe = Graben, Vertiefung im Boden.



Topographischer Plan Nordhang Bruderholz



Mostacker

Birsig Fluss

Letten

BASEL

St. Margrethen

Heimatgass

Schurenfeld

drey Gündelungen



Z w i n g e r s A c k e r

1430 Zwingers Acker in der Kuchin.
(Spital Zinsbuch).

In Ableitung von Zwingen bedeutet Zwinger - mittelhochdeutsch twingaere - Bedrängnis. Auch befestigter Raum zwischen Mauer und Graben. Die daraus beruhende Bedeutung umzäunter Auslauf für wilde Tiere und Hunde ist seit dem 15. Jahrhundert belegt.

Da diese Flur in den Küche Ackern liegt, wäre es durchaus denkbar, dass hier Tiere für das bischöfliche Speiseamt gehalten wurden.

Eine andere Variante wäre, diese Flur mit dem Personennamen Zwinger in Verbindung zu bringen.

Am 25. April 1724 stirbt der 1658 geborene Theodor Zwinger, einer der bedeutendsten Aerzte seines Zeitalters. Nachdem er die Professuren der Eloquenz (Beredsamkeit), Physik, Anatomie, Botanik und der praktischen Medizin bekleidet hatte, wurde er noch Stadtarzt, Leibarzt an Fürstenhöfen und Autor bedeutenden medizinischen Werken. Er war auch Vater von 11 Kindern.

L u p s i n g e r s A c k e r

1505 Lupsingers Acker in der Kuche.

Es ist darauf zu deuten, dass diese Flur einem Besitzer mit dem Namen Lupsinger gehörte. Diese Flurbezeichnung war wohl eine einmalige Erscheinung, gehörte später zum Kuche Acker.

Steinackerlin

04. Februar 1732 Reben mit Häuslin auf dem sogenannten Steinackerlin,
neben dem Kuchgässlin gelegen.

Durchaus denkbar, heute allerdings nicht mehr nachweisbar, dass dem Bestimmungswort die eigentliche Sachbezeichnung Stein zugrunde liegt. Acker wo es viele Steine gibt, und dieses Faktum kann für die Namengebung der Flur einwirken.

Der Stein ist wohl als der Harte benannt worden. In Ableitung steinig mit vielen Steinen, daraus auch Steinacker.

- 1399 Reben gelegen im Heime. (Gerichtsbuch der mehren Stadt).
- 1401 Im Heimen. (Gerichtsbuch der mehren Stadt).
- 1403 - 1414 $\frac{1}{2}$ Jucharten Reben in dem Heymen. (Gerichtsbuch der mehren Stadt).
- 1411 Im kleinen Hyme. (Gerichtsbuch der mehren Stadt).
- 1420 im Heimat. (Fertigungsbuch).
- 1421 im grossen Heimen. (Fertigungsbuch).
- 1422 Rebgüter im Heymen.
- 1422 4 Jucharten Reben gelegen zwischen Herthor und Eschemerthor im Heimat.
- 1423 im Heymet. (Fertigungsbuch).
- 1428 Zwischen Portam Eschemerthor und Thor zu Spitalscheuren im loco dicto Heiment. (Spital Urkunde).
- 1431 Vor Her-Thor im Haimen. (Klingenthal-Urkunde).
- 1436 Reben uff der mürren Gasse, stosset uff dem Heimatstrasse. (Spital Zinsbuch).
- 1442 Heymet.
- 1446 Reben vor Herthor im Heymet. (Fertigungsbuch).
- 1449 uff den Gassen im Heimat. (Fertigungsbuch).
- 1452 Heymett.
- 1455 Heimen.
- 1459 Im Heymen vor Steinenthor. (Spital Urkunde).
- 1468 Reben gelegen im Bann zu Basel im Heymet gegen Gundeldingen und Nauenhasse.
- 1472 Im Kleymen Heymen, zieht an den Heymenweg als man gen Gundeldingen gath.
- 1475 Rebgarten gelegen im Heyma zwischen Steinen- und Eschemer-Thor, stosset an die Gassen gegen Gundeldingen, by dem Chrützstein. (Fertigungsbuch).

- 1487 Im Heymand. (Frönungsbuch).
- 1501 Bluners Acker im Heymen. (Fertigungsbuch).
- 1501 Fugis Acker im Heymen. (Fertigungsbuch).
-
- 1506 - 1508 Im Heimat, Heyment, Heymet.
- 1513 Im Heymat.
- 1517 Rebacker in dem Heymat an der Strass als man gen Gundeldingen gat.
- 1517 Im Heymet.
- 1561 - 1740 5 Jucharten Reben im Neusetzi im Heymet. (Spital-Einnahmen).
21. Ferbruar 1562 $\frac{1}{2}$ Juchart Reben im Heimat.
- 1564 Heymend.
01. Dezember 1565 $\frac{1}{2}$ Juchart Reben im Heymet, stosset uff das Heymet-gessli und hinden am das Kuchigesslin.
20. April 1575 Reben zwischen Eschemer- und Steinenthor im Heimat, am der Strass als man gen Gundeldingen gat. (Fertigungsbuch).
22. November 1582 im Heymatgeslin.
- 1607 Am Heimatgesslin gegen kleinen Gundeldingen.
- 1625 Im Heimat.
- 1678 im Haimat.
23. Mai 1710 Im der sogenannten Heimatgasse.
- 1713 Heymath.
- 1741 Reben im Heumatt. (Spitall Vorderen Ambts).
- 1742 im Breitgässlin im Heumat.
- 1760 Reben und Matten in der Heumatt.
- 1761 Heimatt.
- 1766 Im der Heimatgasse. (Notariatsarchiv).

06. August 1770 Matten sambt einem Häuslein mit Gerechtigkeit zwischen Aeschen- und Steinen-Thor in dem Heumath, vorn an die Heumathgasse und hinten auf das Nauengässlin stossend. (Judicialienbuch).
- 1781 Matten in der Heymatt-Gass zwischen dem Spitthal-Kuchin-Acker und C. Meyer dem Seidenfärber. (Judicialienbuch).
10. Februar 1815 Matten sambt darauf stehendem Häuslin und Zugehörde und Gerechtigkeit, zwischen Eschemer- und Steinen-Thor in der Heimathgasse.
- 1820 Gross Basel, Section D, No. 49
" an der Heimathgass "
Matten. (Gescheidsregister).
13. Ferbruar 1836 Ein Stück Ackerland, 2 Jucharten, 74 Ruthen und 60 Schuh altes, oder 2 Jucharten, 54 Ruthen und 54 Schuh neues Mass, nebst Häuschen zwischen dem Aeschen- und Steinenthor in der sogemannten Heumattgass. (Kantons Blatt).

I m H a i m e n / H a y m o / H e i m o / H e y m o

Zum einstigen Spitalscheuren-Tor hinaus führte ein Strässchen in Richtung Margarethen-Letten, das Küchengässlein in die Küchen-Aecker und die Heymath-Gasse ins Darmesin und Schnurrenfeld.

Dieser Flurname stammt eindeutig aus einem Geschlechtsnamen mit Heimo oder Haymo. Im Basler Cluniazenser Priorrates (Prior = Klosteroberer, Stellvertreter eines Abtes) der Grundherrschaft Sankt Alban ist urkundlich ein Heimo als Prior von 1241 ausgewiesen. Dasselbst einen Heimo de Ponte von 1303 - 1312, er war zuvor Prior in Romainmôtier. Im 14. Jahrhundert besaßen diese Heimo mit grosser Wahrscheinlichkeit im dieser Gegend Ländereien, der Name übertug sich auf dieses Gebiet. Im Laufe der Zeit wurde aber dieser Name zwangsweise nicht mehr verstanden. Die Schreibart wechselte zwischen Heimen, Heymen, Heymat und Heimat ständig ab. Mit der Anlegung des neuen Gundeldinger-Quartiers wurde der Name "Heumattstrasse" endgültig. Dies ist ein deutliches Beispiel dafür, wie ein Name seiner einstigen Bedeutung vollständig beraubt wird, so verschliffen bis zur unkenntlichkeit.

Weitere Flurnamen und Bezeichnungen im Haimen / Heimo

- Mürren - Gasse, 1436.
- Bluners Acker, 1501.
- Fugis Acker, 1501.
- Neusetzi, 1561 - 1740.
- Breitgässlein, 1742.

I m H a i m e n

M ü r r e n G a s s e

1436 Mürren-Gasse im Haimen.

Könnte auf eine Person hinweisen, welche äusserst mürrisch war, und die ganze Gasse demnach benannt wurde.

Das germanische Verb und mittelhochdeutsch murren = unwillig sein, sich auflehnen oder mürrisch = verdriesslich sein.

Mürren wäre geographisch ein Ort im Kanton Bern, Amtsbezirk Interlaken und Gemeinde Lauterbrunnen. Klimatischer Kurort auf einer Terrasse links über dem Tal von Lauterbrunnen.

I m H a i m e n

B l u n e r s A c k e r

1501 Bluners Acker im Haimen.

Wahrscheinlich von einem früheren Besitzer mit Namen Bluner, diese Bezeichnung wurde auf die Flur übertragen.

I m H a i m e n

F u g i s A c k e r

1501 Fugis Acker.

Fugger, Familie aus Augsburg.

Genealogische Sammlung Merian-Mesmer.

I m H e i m e n

N e u s e t z i

1561 - 1740 Neusetzi im Heimen.

Eigentlich ein recht häufiger Flurname, der sowohl als auch im Gross-Basler und Klein-Basler Stadtbann Verwendung findet. Er ist hinweisend auf eine neue Anpflanzung, vor allem Reben. Der Rebbau spielte eine äusserst wichtige Rolle, nicht nur für die Weinherstellung, sondern auch zum Schutz vor militärischen Angriffen. Reben erschweren das unbemerkte und schnelle Vorankommen von grösseren Verbänden.

Es könnte sich hier aber auch um eine neue Anpflanzung in der Ackerzelg oder Rebenareal zurück gehen. Es gibt auch Hinweise, dass zwischen den Jahren 1660 - 1690 bepflanzte Gebiete nicht verändert werden dürfen.

Die Zusammensetzung des Wortes Neusetzi besteht aus dem althochdeutschen niuwon = neumachen und dem althochdeutschen sezzen. Daraus ergibt sich die alte Bedeutung: Bestimmen, Anordnen, demnach vor allem auf bestimmte Ordnung im Weinbau.

I m H a i m e n

B r e i t g ä s s l e i n

1742 Breitgässlein im Haimen.

Von einer abzuleitenden Flurbezeichnung Breite im Haimen sind keine Belege oder anderweitigen Urkunden vorhanden.

Da mit grosser Wahrscheinlichkeit das Gässlein in seiner Ausdehnung breit war, wurde diese Bezeichnung vergeben.

Das breite Gässlein, oder der breite Weg.